

Wie wir uns auf die Städte des langen Lebens vorbereiten können?

Thema Demenz Oder: Demenz ist lokal

Hans-Josef Vogel
Morges, 23. Mai 2012

La Fondation Mont-Calme à Lausanne, avec le soutien du Département vaudois de la santé et de l'action sociale et l'Association Alzheimer Suisse invite les communes vaudoises

I. Ausgangslage

1.

Die einzigen bis 2030 in Deutschland wachsenden Altersgruppen sind die ab 65 Jahren. Die ältesten Jahrgänge bilden die am stärksten wachsende Altersgruppe.

Von 2009 – 2030:

Altersgruppe 65-79 Jahre: + 23,6 % (+ 3,0 Mio.)

Altersgruppe ab 80 Jahre: + 59,1 % (+ 2,5 Mio.)

Alle anderen Altersgruppen nehmen zahlenmäßig ab.

Wir müssen Gesellschaften des langen Lebens mit weniger Jüngeren positiv gestalten.

I. Ausgangslage

2.

**Gesellschaft des langen Lebens bedeutet (auch):
Anzahl und Anteil der Menschen mit Demenz an Gesamtbevölkerung
steigt deutlich weiter an.**

Aktuell

DE : 1,3 Mio.
1.500 auf 100.000 Einwohner

CH : 120.000
1.500 auf 100.000 Einwohner

Prognosen 2050

CH : Verdoppelung

DE : Verdoppelung **plus**, da keine Verjüngung durch
Zuwanderung

I. Ausgangslage

Prognose 2025

Regional unterschiedlich nach Altersaufbau

→ aber dadurch „nur“ zeitliche Verzögerung

Regionen - Beispiele	Menschen mit Demenz je 100.000 - 2008 -	Menschen mit Demenz je 100.000 - 2025 -	Veränderung der absoluten Anzahl 2008 - 2025
Arnsberg (HSK)	1.572	2.322	+ 33 %
Oberhavel	1.550	2.501	+ 76 %
Potsdam/Mittelmark	1.506	2.511	+ 82 %
Hoyerswerda	2.190	3.660	+ 4 %
Genf	1.349	1.795	+ 40 %
Appenzell A.Rh.	1.617	2.336	+ 50 %
Tessin	1.749	2.398	+ 47 %
Waadt	1.368	1.764	+ 44 %

Quelle: Berliner Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Demenz-Report, 2011

I. Ausgangslage

3.

Nachfolgende Generationen, die sich als Kinder, Schwiegerkinder, Enkel oder professionelle Pflegekräfte um Demenzkranke kümmern könnten, fallen deutlich kleiner aus.

Es geht nicht um Engpässe, sondern um eine immer größer werdende Lücke. Diese Lücke zu füllen ist eine gesellschaftliche Aufgabe vor Ort.

I. Ausgangslage

4.

Der bisherige Weg zentraler Lösungen (Defizitorientierung, Standardisierung („Fall“), Institutionalisierung, Ökonomisierung) ist nicht zukunftsfähig.

- „Soziale Zuwendung“ nicht bezahlbar, aber Grundbedürfnis. Der Mensch mit Demenz ist kein „unmündiger Pflegefall“. Er ist ein unverwechselbarer Mensch.
- Potentialorientierung (Betroffener, Familie, „Nachbarschaft“, Milieus) findet nicht statt.
- Eigen- und Mitverantwortung werden zu wenig gefördert und unterstützt.
- Das Leben mit Demenz ist bei aller Gemeinsamkeit unterschiedlich, ja vielfältig.

II. Vielfalt durch Potentialentfaltung für ein besseres Leben mit Demenz wirksam werden lassen

1. Was kann der Staat tun?

- Demografie-Strategie entwickeln - Demenz-Strategie entwickeln
- Gesetzliche Regelungen zur Versorgung Pflegebedürftiger den Bedürfnissen von Menschen mit Demenz anpassen
- Pflegende Angehörige unterstützen und deren Motivation erhalten durch Anrechnung von Betreuungszeiten auf die Rente, die Förderung von Teilzeitarbeit oder durch direkte Leistungen
- Ehrenamtliches Engagement anregen und fördern durch Stärkung der Kommunen
- Forschung gezielt fördern: Biomedizinische und Versorgungsforschung

Vgl. zu II.: Berliner Institut für Bevölkerung und Entwicklung, Demenz-Report 2011

II. Vielfalt durch Potentialentfaltung für ein besseres Leben mit Demenz wirksam werden lassen

2. Was können Kommunen, Kreise, Kantone tun?

- Sich informieren und das Thema auf die Agenda der Bürgerschaft setzen - Potentialentwicklung anregen und unterstützen
- Projekte und Modelle studieren, Handbücher und Internetportale nutzen, gute Ideen übertragen
- Örtlichen Sachverstand ausfindig machen und nutzen
- Bestehende Einrichtungen und Organisationen einbinden und untereinander vernetzen
- Öffentlichkeit informieren
- Das Recht von Menschen mit Demenz auf ein selbstbestimmtes Leben vertreten
- Diskussionsforen und andere Möglichkeiten bieten, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen

II. Vielfalt durch Potentialentfaltung für ein besseres Leben mit Demenz wirksam werden lassen

2. Was können Kommunen, Kreise, Kantone tun?

- Bürgerinnen und Bürger – auch die Kinder - mit ins Boot holen, ihre Kreativität herausfordern, ein Klima schaffen, das zur Beteiligung einlädt
- Bürgerschaftliches Engagement anregen, anerkennen und unterstützen
- Bürgerschaftliches Engagement und berufliches Engagement verbinden
- Schaffung alternativer Wohnformen unterstützen
- Demenz in Orts- oder Stadtteilplanung einbeziehen

II. Vielfalt durch Potentialentfaltung für ein besseres Leben mit Demenz wirksam werden lassen

3. Was kann jede und jeder Einzelne tun?

- Zum eigenen Lebensthema (Eigen- und Mitverantwortung) machen
- Sich informieren
- Sich engagieren
- Betreuende Angehörige unterstützen (jede Stunde Entlastung zählt)
- Bei Verdacht auf demenzielle Erkrankung bei sich selbst oder nahestehenden Personen fachlichen Rat suchen, abklären lassen
- Bei Diagnose Demenz die Zeit nutzen und rechtzeitig Vollmachten erteilen, Finanzielles und juristische Fragen regeln und so früh wie möglich Unterstützernetze einbeziehen

III. Neue Wege am Beispiel der Stadt Arnsberg

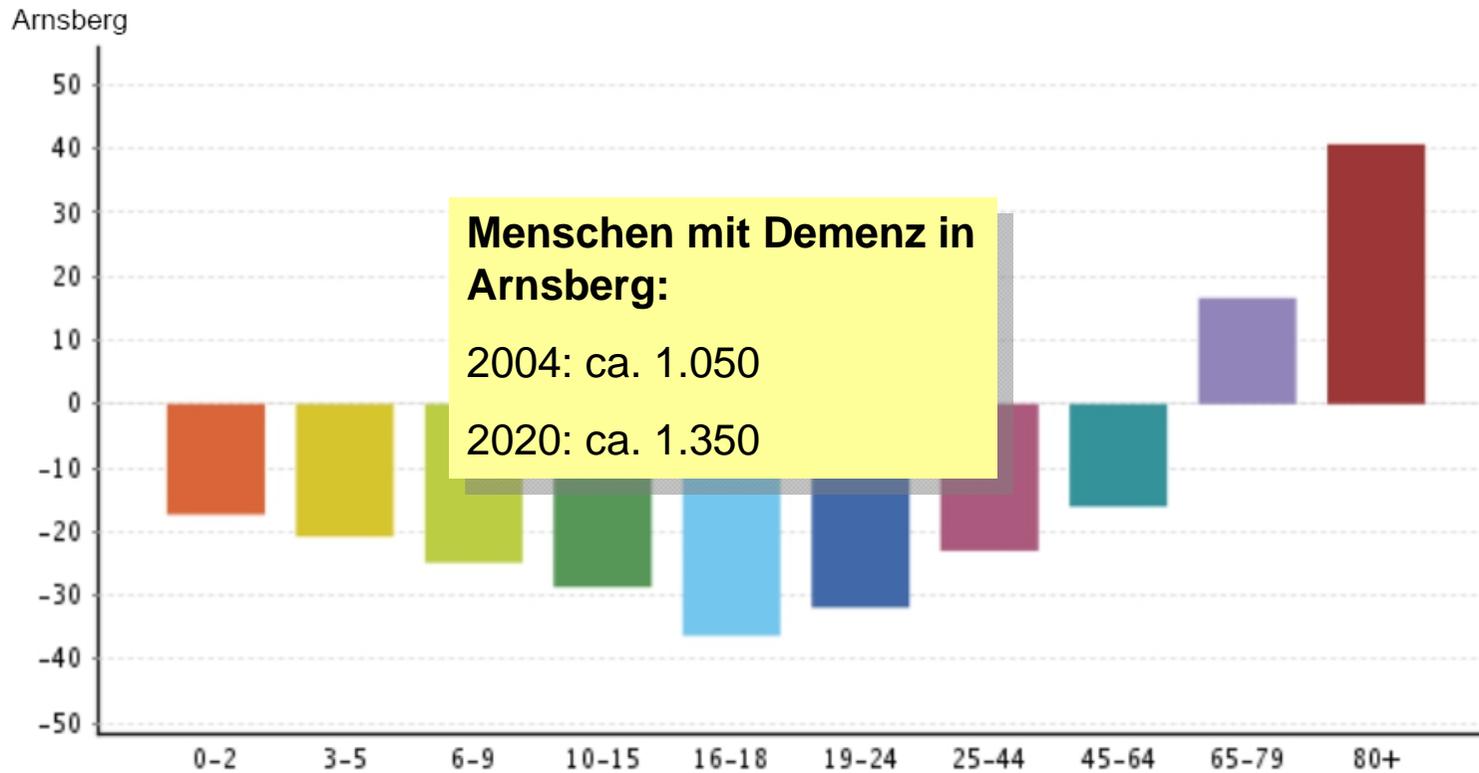
1. Die Stadt Arnsberg im demografischen Wandel
2. Die Demografie-Strategie
3. Die Strategie der Potentialentfaltung
4. Die „neuen Kräfte“ der Älteren wirksam werden lassen – „Aktivierung“
5. Die Arnsberger „Lern-Werkstadt“ Demenz – „Gemeinsame Sorge“

1. Die Stadt Arnstberg im demografischen Wandel



- Heute ca. 75.000 Einwohner
- Polyzentrische Stadtstruktur
- Keine Hochschulstadt, Industriestadt
- Perspektiven:
 - mittelfristig rückläufige Bevölkerungsentwicklung
 - 18-24jährige wandern in Hochschulstädte
 - 2030: ca. 65.000 Einwohner
 - deutliche Zunahme älterer Bevölkerungsgruppen

Veränderung der Altersstruktur in Arnsberg 2009 - 2030



Quelle: ies GmbH, Deenst GmbH, eigene Berechnungen.

Quelle: Bertelsmann-Stiftung: wegweiser-kommune.de

2. Die Demografie-Strategie der Stadt Arnsberg

1. Kinder und Jugendliche stark machen → „weniger“
2. Integration durch Bildung und aktives Bürgerengagement → „bunter“
3. Stadt des langen Lebens
Verändertes Alter und mehr Ältere und Älteste → „älter“
 - Aktivierung der Älteren
(Lebendige Projekte– /Engagementwelt entstanden)
 - Gemeinsame Sorge für die Ältesten (Besseres Leben mit Demenz)
 - Unterstützungssysteme für beides (Aktivierung und Sorge)
4. Anpassung der sozialen und technischen Infrastruktur

3. Die Strategie der Potentialentfaltung

Einbringen, was Freude macht:

Eigene Stärken zugunsten anderer und des eigenen Lebensumfeldes.

Dadurch können wir

- Alternativen und Innovationen ermöglichen
- Vielfalt positiv nutzen
- „Moralischen Mehrwert“ schaffen [Empathie/Rücksichtnahme/
bürgerschaftliche „Freundschaft“ (Aristoteles)]
- Psychologische Produktivität der älter werdenden Stadt erhöhen
- Gesellschaftlichen Wohlstand vergrößern

3. Die Strategie der Potentialentfaltung

Erfolgsfaktoren:

Autonomie

Nur die eigenen Ziele sind Ziele,
gegen die man sich nicht wendet

Soziale Eingebundenheit

Kleine Lebenskreise,
Nachbarschaft, Soziale Netzwerke

Erlebter Erfolg

Machbarkeit, keine Teilnahme an
Ohnmacht, Feiern des Erfolges mit Blick
auf die Zukunft („... und was machen wir
jetzt“)

Zusammenfassung:

„Wie die Älteren mit ihren neuen Kräften umgehen und wie wir unsere hilfebedürftigen Alten behandeln, ist eine der großen sozialen Fragen des 21. Jahrhunderts.“

(Bundespräsident Horst Köhler)

4. Die „neuen Kräfte“ der Älteren wirksam werden lassen: Ihr Recht auf Selbstgestaltung durchsetzen Stichwort: Aktivierung

- Wissen, Erfahrung und Zeit der Älteren nicht „ausnutzen“, sondern nachfragen, qualifizieren, unterstützen und vernetzen
- Gewählte, selbst geschaffene Verantwortungsrollen/Initiativen/Eigene Ziele wirksam werden lassen
- Angebote für ein aktives Leben/öffentliche Verantwortungsrollen bereitstellen: Öffnung der Institutionen u.a.
- Engagementunterstützende Infrastruktur schaffen
Beispiel: www.arnsberg.de/engagement
- Vielfalt des Alters – Vielfalt der Projekte – Vielfalt der Stadt –
Lebendige Stadt – Altersgerechte Stadt

5. Arnsberger „Lern-Werkstadt“ Demenz = Netzwerke bürgerschaftlicher und beruflicher Akteure



... zur Verbesserung der Lebensqualität von
Menschen mit Demenz und ihren Familien

1. Säule: Öffentlichkeitsarbeit: Örtliche Gesellschaft als Ganzes

Ziel: „Normalisierung“ als nachhaltiger Prozess statt angstbesetzter Umgang und Ausgrenzung



Wir lassen Sie nicht im Dunkeln stehen!



Wir helfen Ihnen dabei, neue Energie für ein lebendiges Miteinander zu schöpfen.

Demenz in der Familie – wer hilft

Das Projekt Demenz Arnsberg berät und unterstützt Sie

Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf

Arnsberg: 02931 9069 | Nebheim: 02932 9806090 | Hütten



The screenshot shows the website for Projekt Demenz Arnsberg. At the top, there is a navigation bar with links for 'ÜBER UNS', 'DEMENTZ', 'LEISTUNGEN', 'ICH WILL HELFEN', 'AKTUELLES / TERMINE', 'INFOS/PRESSE', 'KONTAKT', and 'LINKS'. Below this is a main content area with a header image of a man and a woman. The 'AKTUELLES' section lists several events: '21.11.2008 Aufruf von Aktion Demenz B.V.', '03.12.2008 Plakate zum Projekt Demenz Arnsberg online', and '09.12.2008 Projekt Demenz Arnsberg - gute Beispiele online gestellt'. There is also a quote from Maya Angelou: 'Menschen vergessen, was du gesagt und getan hast. Sie vergessen aber nie, wie sie sich dabei gefühlt haben.' The footer contains contact information: 'Projekt Demenz Arnsberg | Lange Wende 16a | 59755 Arnsberg | Tel. 02932-201-2206 | kontakt@projekt-demenz-arnsberg.de'.

The screenshot shows a newspaper article from 'Wochenendpost' dated Saturday, 6 December 2008. The article is titled 'Zirkus der Generationen' and discusses a circus performance. The text mentions 'demografischen Wandel' and 'vorbildlichen Projekten für den Dialog auf'. There are several small images of people performing in a circus setting.

A collage of images related to the 'Zirkus der Generationen' project. It includes photos of people performing in a circus setting, some in wheelchairs, and others interacting. The text 'Zirkus der Generationen' is visible in several places. There are also some smaller text snippets and logos scattered throughout the collage.

2. Säule: Qualifizierung/Sensibilisierung/Inspiration: Relevante Akteursgruppen



Fahrer Stadtbus

Kirchengemeinden

Vereine

Angehörige

Freiwillige

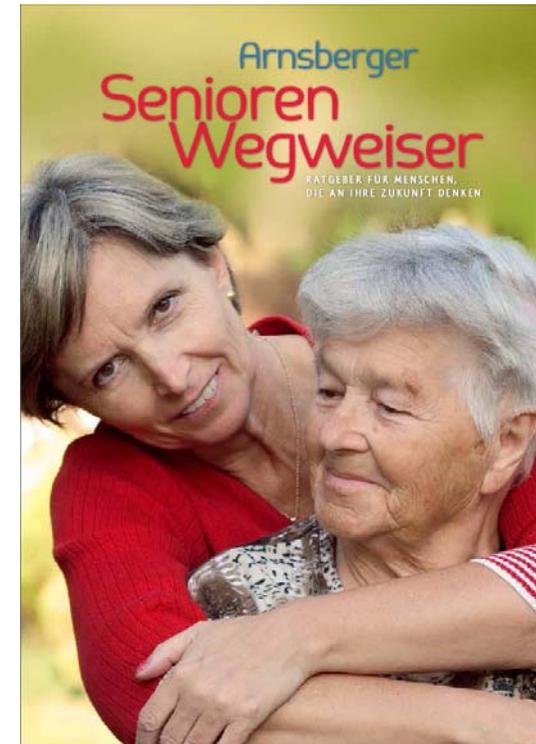
Verwaltungs-
mitarbeiter

Gesundheitsberufe

Neue Wohnformen
- Interessierte,
Investoren -

3. Säule: Betroffene, Angehörige

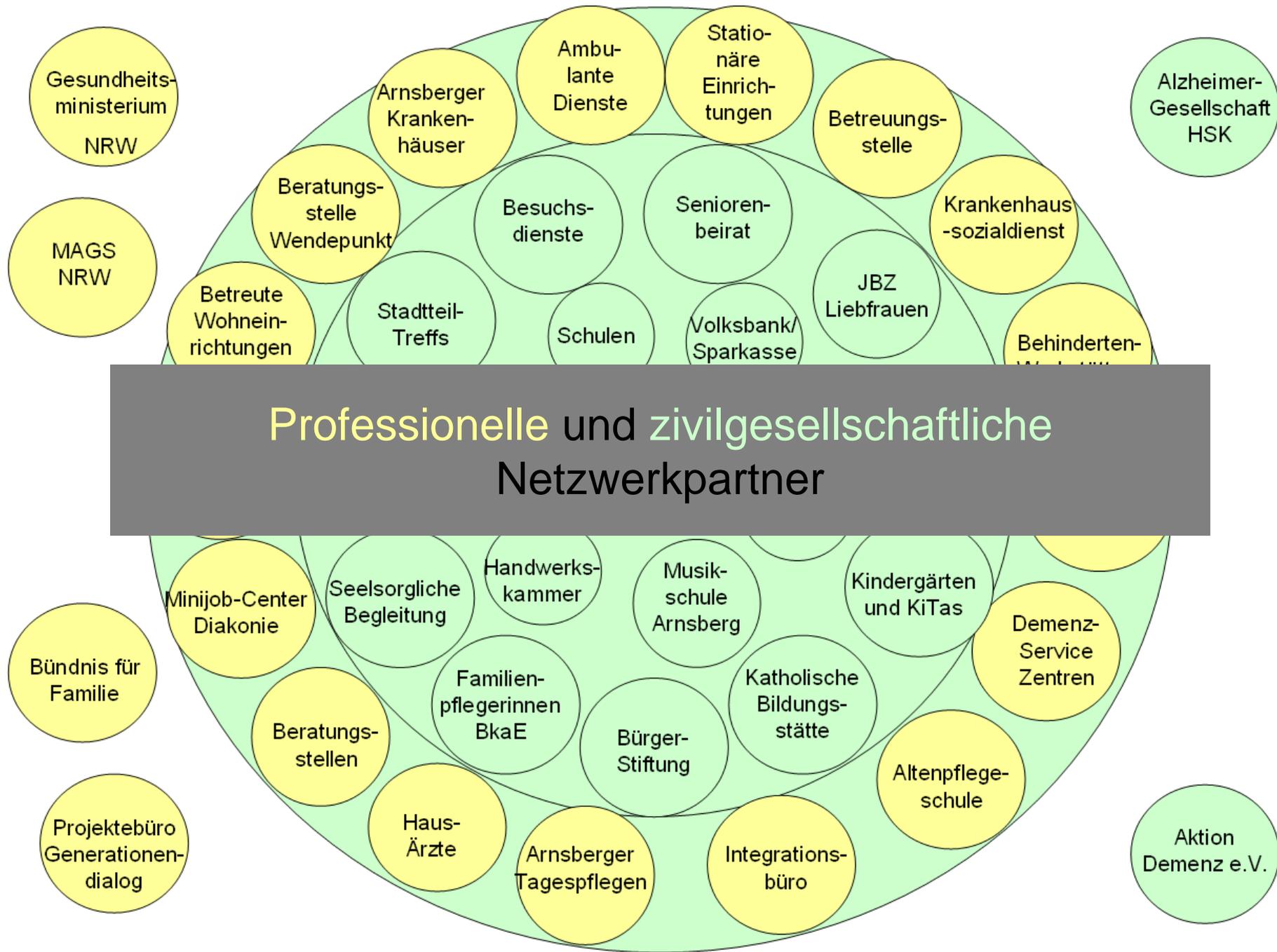
- **Beratung**
 - Bürgernahe Beratung
 - Case-Management-Elemente
 - Langfristige Begleitung
 - Vermittlung individuell „passender“ bürgerschaftlicher Angebote, z.B. „Auszeiten“
- **Alle Angebote** zum Thema Demenz zusammenführen („Arnsberger Senioren-Ratgeber“)



4. Säule: Lokale Netzwerke anregen, aufbauen und ausbauen

Die Stadt als Agentur für die Bürgergesellschaft:
„Zukunft Alter“ gestalten.

Jeder bringt ein, was er will und kann.



Professionelle und zivilgesellschaftliche Netzwerkpartner

Projektbeispiel 1



Zirkus der Generationen

Ständige Kooperation
Jugendbegegnungszentrum und
Seniorenwohnheim/
Senioren in der Nachbarschaft

Weitere Entwicklung

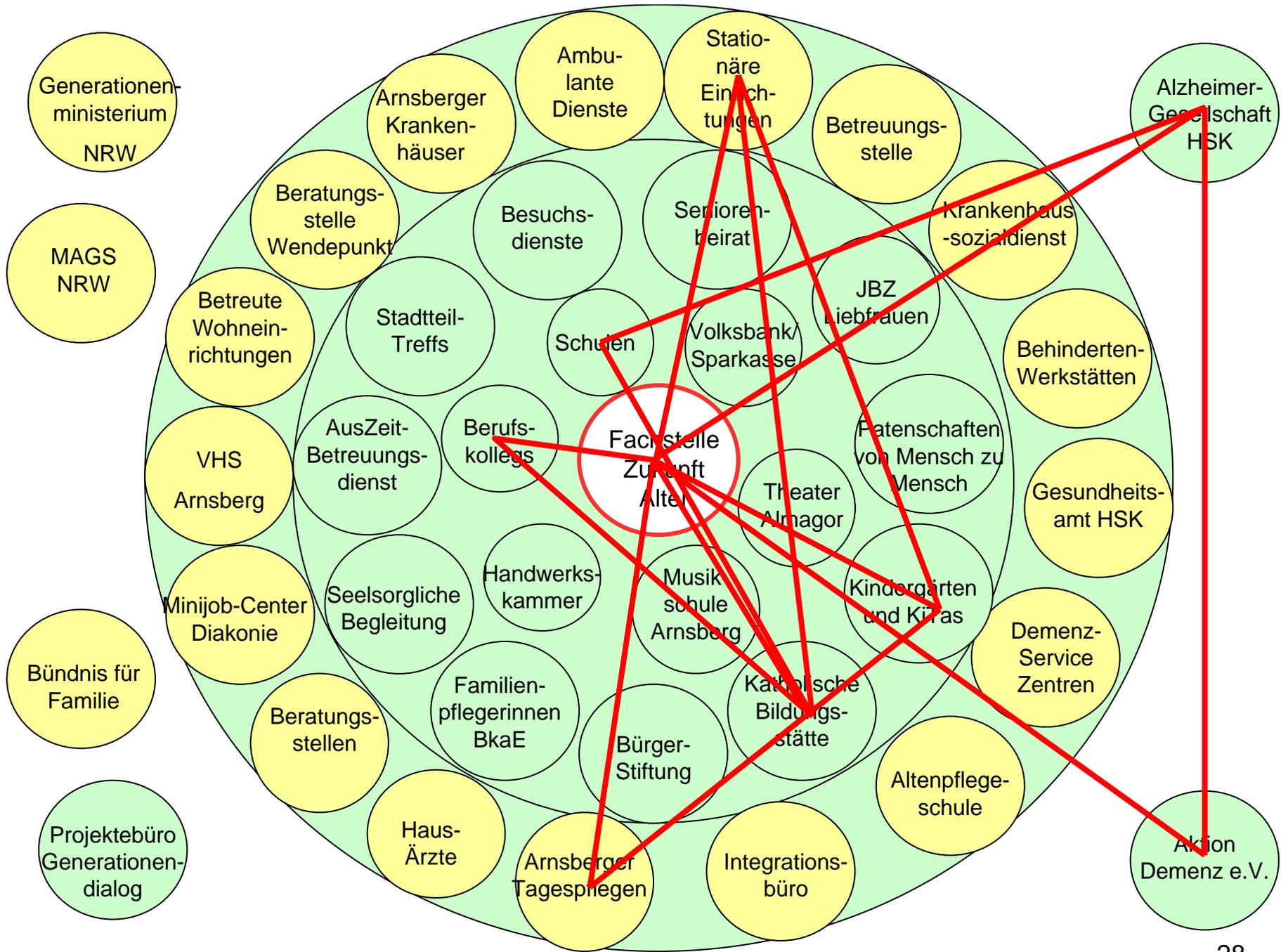
28 Kinder haben sich in Köln
ausgebildet zu „Klinikclowns“ und
besuchen ältere und kranke Menschen
in Nachbarschaft und Einrichtungen

Projektbeispiel 2



Regelmäßige Kita-Besuche bei Menschen mit Demenz und umgekehrt

Kooperation Kita „Kleine Strolche“ und „Haus zum guten Hirten“ / Offene Angebote



Projektbeispiel 3

Demenz zuhause erleben

Tipps für die individuelle
Wohnraumanpassung für Demenz



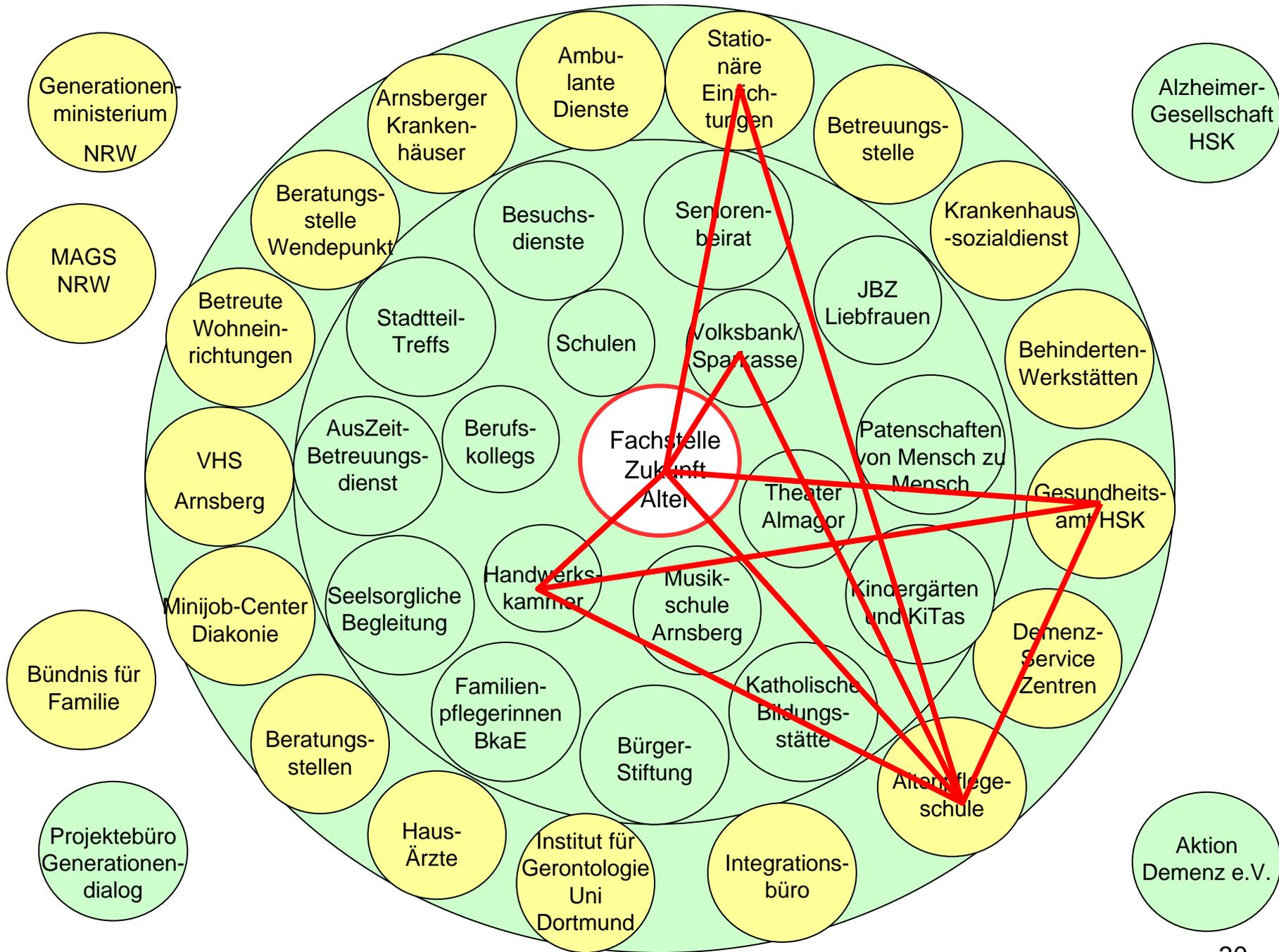
Info-Broschüre Demenz: Wohnraumanpassung

Kooperation Altenpflegeschule,
Handwerkskammer und Gesundheitsamt

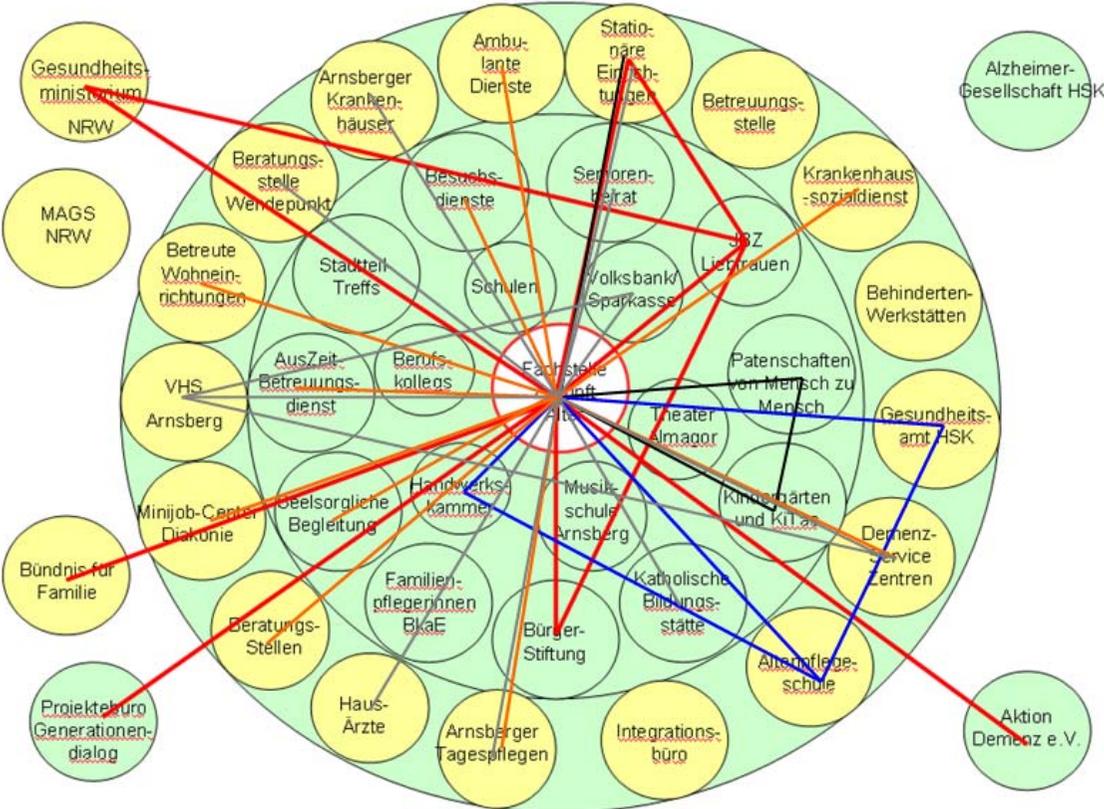
Weiterentwicklung

Neue Erkenntnisse (Bedeutung von Licht
etc.) weitergeben





Projektbezogene Netzwerke (Beispiele)



- Zirkus der Generationen
- Demenz zu Hause erleben
- Familien unterstützen
- Schulungs-/Qualifizierungsprogramm
- Kooperation Kita/Seniorenwohnheim





Projekt mit Portraits



Zirkus der Generationen



Öffentlichkeitsarbeit für Demenzkampagnen



Jung und Alt gemeinsam

Demenz zuhause erleben



Kooperation KITA/Seniorenwohnheim



Bilder vom Alter in der Kinder- und Jugendliteratur



Wir tanzen wieder

Herr Schröder auf vier Pfoten



Patenschaften von Mensch zu Mensch



Demenz und Menschen mit Behinderung



Akademie 6 bis 99



Malort Memory



Wissenschaftliche Arbeiten über Arnsberg



RLG fährt für Menschen mit Demenz



Auszeichnung der Lern-Werkstadt Demenz



Arnsberger Netzwerk Demenz



Der mobile Kräutergarten



Gospel-Projektchor für Senioren



Kinder zaubern Lachfalten

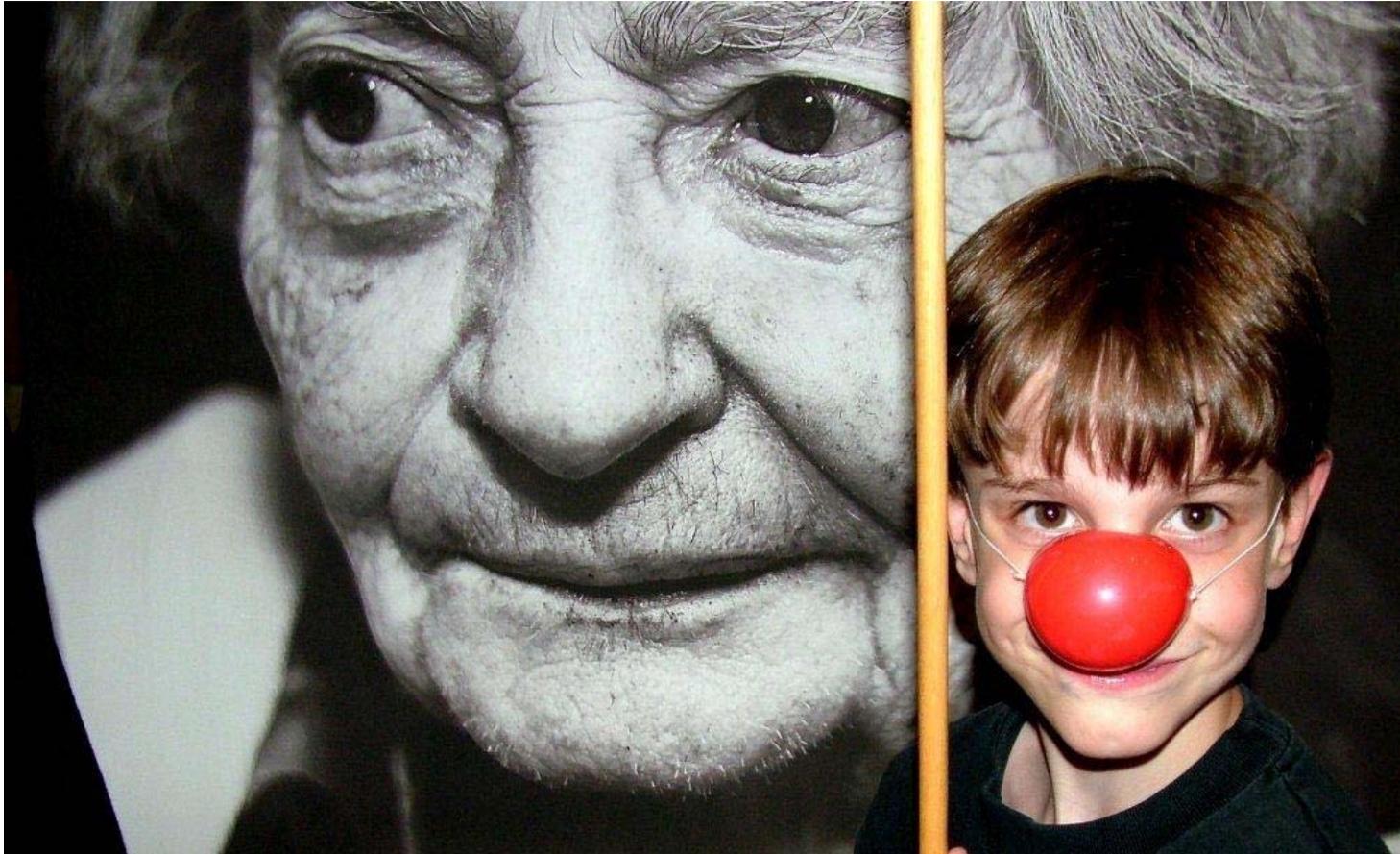


Weitere Praxisprojekte (Auswahl)

Informationen unter:

www.projekt-demenz-arnsberg.de

Erstmals 2012: Karneval der Generationen



Motivation



„Wir wollten Karneval für alle, besonders für die älteren Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt. Auch Menschen mit Demenz, ihre Angehörigen und Betreuer waren herzlich zu dieser Feier eingeladen“.
(Martin Polenz)

Karneval der Generationen

- 350 Gäste zwischen 11 und 104 Jahren
- Von zu Hause, aus Pflege-Einrichtungen, mit Unterstützung von ambulanten Diensten
- Kinder und Jugendliche beteiligen sich an der Programmgestaltung
- Kinderzirkus Fantastello auf der Bühne
- 70 ehrenamtliche Helfer unterstützten das Fest

Karneval der Generationen

- Erfahrungen aus der Arnsberger „Lern-Werkstadt“ Demenz haben gezeigt, dass es nicht nur darauf ankommt, Veranstaltungen anzubieten, sondern gemeinsam etwas zu erleben.
- Nicht laut, sondern kommunikativ, statt langer Reden ein abwechslungsreiches Programm aus Show und Musik am Nachmittag.
- Angebote für alle: Menschen mit und ohne Demenz.
- Demenz als Teil unseres Lebens wird „normal“.



Strategie für Städte
Die Stadt als Akteur
Die Bürger und ihre Stadt
Die Familie
Die Betroffenen
Die Ehrenamtlichen

Arnsberger „Lern-Werkstadt“ Demenz
Handbuch für Kommunen

gefördert durch
Robert Bosch **Stiftung**



Für Sie!

Erfahrungen aus dem Modellprojekt „Lern-Werkstadt“ Demenz (2008-2011), das von der Robert Bosch Stiftung gefördert wurde.

Handbuch für Kommunen
kostenlos erhältlich unter:

www.projekt-demenz-arnsberg.de

Weitere Informationen unter:

www.berlin-institut.org/studien/demenz-report.html



Vielen Dank!

